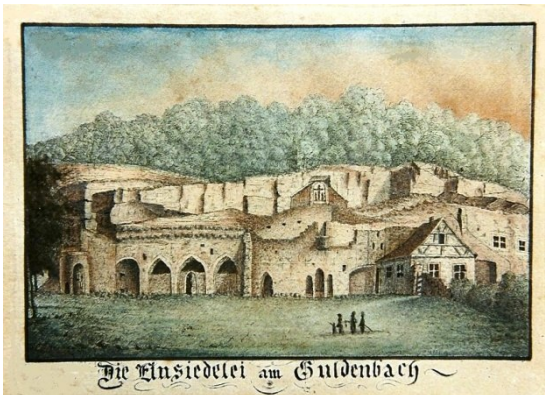
Bilder zur Geschichte der Felseneremitage Bretzenheim a.d.Nahe für Internet–Präsentation

Stich von A.M. SCHWAN **1785**
Die älteste bildliche Darstellung der Felseneremitage Bretzenheim a.d.Nahe. Sie zeigt die Anlage in ihrem ab 1716 entstandenen Zustand als Felsenkloster und Wallfahrtsort.

Stahlstich von G.A. von LASINSKY **1826**
Von den der Felsenanlage vorgebauten Gebäuden ist nur noch das ehem. Gästehaus vorhanden. Die Kirche wurde bereits 1819 abgetragen und gibt hier den Blick auf die „Felsenkapelle“ (Teil der ehemaligen Kirche) frei. Hier hat der letzte Bewohner der Eremitage (Andreas ZAHN „Bruder ABRAHAM“) damit begonnen, die Gewölbebögen zuzumauern. Er ist auf dem Bild auf dem Vorplatz mit seinen Haustieren und mit Holzarbeiten beschäftigt zu sehen. Er ist bereits 81 Jahre alt und seit 1776 in der Eremitage. Im Jahre 1827 stürzt er tödlich vom Felsen ab. Die Geschichte der Felseneremitage endet damit.



Kolorierter Kupferstich eines unbek. Künstlers **1839**.
Der bauliche Zustand der Felsenanlage entspricht noch weitgehend der vorstehenden Darstellung auf dem Stahlstich von LASINSKY

Die erste bekannte Fotoaufnahme von der Felseneremitage um **1890**.
Mit Blick auf den Treppenaufgang zur Felsenwohnung ist das unmittelbar daneben im Jahre 1759 errichtete „Gästehaus“ zu sehen, das nunmehr bereits deutliche Spuren des Verfalls erkennen lässt. Die Tische und Bänke lassen erkennen, dass die Anlage als Ausflugsziel hergerichtet war, bevor sie wenige Jahre später der Vergessenheit anheim fiel.

Die „Felsenkapelle“ der Eremitage auf einer Postkarte aus dem Jahre **1913 .**
Nach der Säkularisierung der Anlage wurden die Gewölbebögen um 1830 vollständig zugemauert, und die „Felsenkapelle“, ehemals Krypta und Chor der vorgebauten St. Antonius–Kirche sowie Kapitelsaal des klösterlichen Konvents, wurde als Kelterhaus genutzt.
Die am linken Bildrand sichtbare Felsenhöhle war das Grab des daneben als Relief dargestellten unbekannten Ritters.
Bewuchs und abgerutschte Erdmassen verdecken große Teile der Felsenanlage.

Am gleichen Tag wie das vorstehende Bild aufgenommen:
Der steinerne Eingangsbogen und der Treppenaufgang zur Felsenwohnung.

Eine Postkarte aus den **1920**er Jahren zeigt zwar einen größeren Teil der Felsenanlage, lässt aber wegen des starken Bewuchses auf allen Ebenen keine baulichen Einzelheiten erkennen.
Der Wurzeleintrieb des Bewuchses in kleine Spalten des roten Sandsteines trägt in erheblichem Maße zur Zerstörung der Anlage bei.

Den romantischen Eindruck, den diese Postkarte aus den **1930**er Jahren von dem Bereich vor der ehem. „Felsenkapelle“ vermittelt, täuscht über die bereits beginnende Zerstörung der Anlage hinweg.
Die Vermauerung des linken Gewölbebogens der „Felsenkapelle“ ist bereits eingestürzt. Die Felsapsis links daneben war Bestandteil der Sakristei der ehemals vorgebauten Kirche.

Der leicht veränderte Blickwinkel dieser Aufnahme aus dem Jahre **1970** lässt erkennen, dass sich in Jahrzehnten nur wenig geändert hatte. Lediglich vor der Felsenkapelle“ angehäufte Geröll – und Erdmassen waren beseitigt worden.
Der Blick gegen die Ostwand der ehemaligen hier vorgebauten Kirche lässt viele Balkenlager und sonstige Eintiefungen als bauliche Details erkennen.

Aus der gleichen Bildserie von **1970** stammen die beiden Aufnahmen, die den Aufgang zur Felsenwohnung (links) und die Außenansicht der Felsenwohnung (klösterlicher Konvent) zeigen.

Vom baulichen Verfall und von Absturz bedrohten Felsmassen gezeichnet, stellt sich die Felseneremitage auf den beiden Aufnahmen aus dem Jahre **1993** dar. Noch immer verhindert starker Bewuchs auf allen Ebenen die bauliche Erforschung der Anlage. Lediglich auf der linken Aufnahme ist zu erkennen, dass der Heimatforscher Hans Schneider mit einer Grabung vor der ehem. „Felsenkapelle“ begonnen hat. Zu diesem Zeitpunkt sind aber auch schon Vorbereitungen im Gange, die vom Absturz bedrohten Felsmassen zu sichern.

Etwa 10 Jahre dauerten die Planungen und Vorbereitungen, bis **1997** die Arbeiten zur Sicherung der von Absturz be–drohten Felsmassen technisch aufwändig gesichert werden konnten. Während die linke Aufnahme die vollständige Einrüstung der gesamten Felsenanlage bis unter die Baumgrenze erkennen lässt, zeigt die rechte Aufnahme den Bohrer, der hier eine der **19** Schächte für die Felsanker 30 m tief in den Berg einbringt.

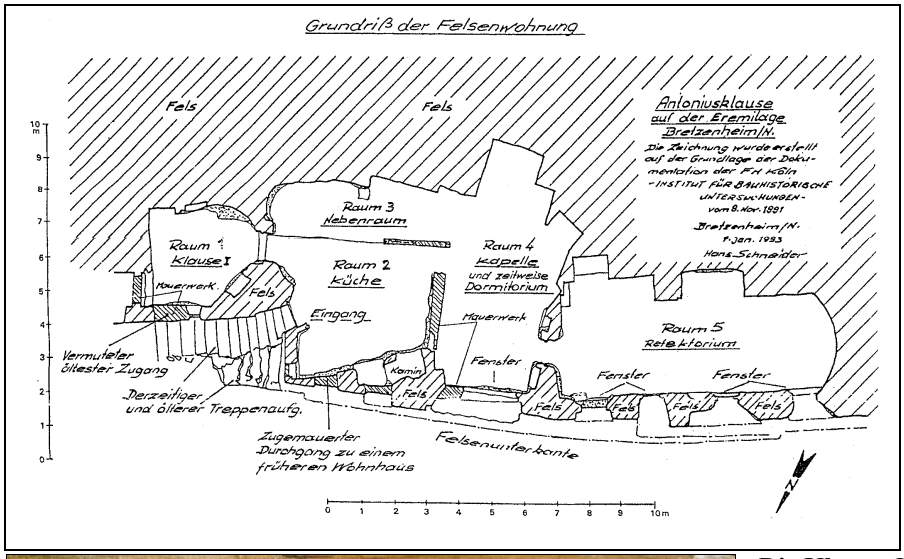
Dieses Bild bot sich Ende **1997** für den Bereich über der ehem. „Felsenkapelle“. 12 Felsanker sorgen nun hier für Sicherheit, während 7 weitere Anker über der Felsenwohnung in die Felswand eingebracht wurden.

Der gleiche Bereich im Jahre **2009.**
Bis auf drei Ankerschächte, die eine ständige Kontrolle der Felsbewegungen ermöglichen, sind die übrigen zugemauert. Zusätzliche Sicherungs– und Schutzmaßnahmen (Dach über dem Felsengrab und dem Standbild des Ritters, Zugangssperre zur „Felsenkapelle“ wegen Steinschlaggefahr im Innern und Mörtelabdeckung über der „Felsenkapelle“ zum Schutz gegen eindringendes Wasser) wurden realisiert.

Ein Blick in die „Felsenkapelle“ lässt in deren Mittelschiff den Altar erkennen, der aber erst ab gotischer Zeit Teil der Kirche (n) war. Die Eintiefung in der Mensa des Altars und in der Apsis darüber sowie das Abflussloch in dessen Vorderseite wurden erst nach 1830 angebracht, als der Altar zu einer Kelter „entheiligt“ wurde. Die noch vorhandenen umlaufenden steinernen Sitzbänke erinnern daran, dass der Felsenraum auch Kapitelsaal des Felsenklosters war.

Diese geteilte Panoramaaufnahme zeigt neben der bereits beschriebenen „Felsenkapelle“ und dem überdachten Felsengrab und Relief eines unbekannten Ritters, links daneben eine 1999 freigelegte Eremitenklause, die seit dem Jahre 1567 verschüttet war.

Dieser Teil der Panoramaaufnahme lässt im Wesentlichen die Außenfront der ca. 90 m^2 großen Felsenwohnung sowie Bauspuren eines hier vorgesetzten Gebäudes und eine sog. Baumkelter aus dem Mittelalter erkennen .
Am linken Bildrand Reste eines steinernen Beichtstuhles, der an die Wallfahrtstradition erinnert.



Grundriss der Felsenwohnung nach einer fotogrammetrischen Vermessung aus dem Jahre **1993.** Raum Nr. 1 war eine frühmittelalterliche Eremitenklause, die als Urzelle des gesamten Felsenklosters gilt. Daran schließen sich Küche mit Nebenraum, Oratorium (Hauskapelle) und Refektorium (Speise– und Aufenthaltsraum an. Ein Dormitorium (Schlafraum) war zu mittelalterlicher Zeit in einem der Anlage vorgesetzten Gebäude untergebracht.

Die Klause, Urzelle des Felsenklosters.
Nur ca. 5 m^2 groß ist die Grundfläche dieses Raumes, der ursprünglich das Refugium eines Eremiten war.
In der linken Bildhälfte ist der zugemauerte Durchgang zu sehen, der in späterer klösterlicher Zeit die Verbindung zwischen dem Wohnbereich und der Kirche darstellte.

Die Küche, von der Klause her gesehen.

Auf der linken Seite befindet sich der Nebenraum zur Küche mit einer in den Boden eingetieften Wanne, die eine Wasserbevorratung sicherte.
Die Tür in der Bildmitte führt zum Oratorium (Hauskapelle).
An der rechten Bildseite, jedoch hier nicht sichtbar, befindet sich die offene Feuerstelle, die einzige Wärmequelle für alle Felsenräume.

Das Oratorim, die Hauskapelle.
Zwei Altarnischen in der südlichen Wand des Raumes sind der eindeutige Hinweis auf die Zweckbestimmung.
Allerdings wurde der Raum in der letzten Besiedlungsphase (1716 – 1827), als Eremiten die Felsenräume bewohnten, als Schlafstätte genutzt, da das ehem. Dormitorium aus dem Mittelalter nicht mehr vorhanden war.

Das Refektorium, der Speise und Aufenthaltsraum.
Mit Blick nach Osten, zum Oratorium hin, macht die Größe und Beschaffenheit dieses Raumes deutlich, dass dieser sich nicht an eremitischesn Bedürfnissen orientierte sondern einer größeren klösterlichen Gemeinschaft gedient haben musste.
Die Fensterreihe an der linken Seite zeigt zum nördlichen Außengelände hin.
Die große Nische an der rechten Wand nahm einen Wandschrank auf.
Der hier deutlich wahrnehmbare Deckenriss war u.a. Anlass für die umfangreichen Felssicherunsarbeiten im Jahre 1997.

Die Schranknische im Refektorium, hier in umgekehrter Blickrichtung, nimmt heute eine Vitrine auf, in der die Fundstücke aus verschiedenen archäologischen Grabungen im Außengelände der Felseneremitage zu sehen sind.

Eine Grabung im Jahre **2005** unterhalb er Felsenwohnung brachte die Gewissheit, dass unterhalb des heutigen Bodenniveaus vor der Felsenanlage eine weitere, in die vorchristliche Zeit zurückreichende Bauebene nachweisbar ist.
Während das linke Bild mit Blickrichtung nach Osten den gesamten Grabungsbereich sichtbar macht, zeigt die rechte Aufnahme den Zugang zu einem unterirdischen und aus vorchristlicher Zeit stammenden Felsenraum.
Insgesamt konnten im Grabungsbereich Bauspuren vier verschiedener Gebäude aus unterschiedlichen Epochen nachgewiesen werden.

Dieser Anblick bietet sich heute dem Besucher der **Felseneremitage von Bretzenheim a.d.Nahe.**